Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Kolonelzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 73 — Mittwoch, den 27. März 1918 — 46. Jahrgang

Der Feind auf breiter Front im Rückzuge.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 26. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Weitergang der „Großen Schlacht" in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge errungen. Aus Flandern und aus Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifeltem Angriff entgegen. Sie wurden geschlagen. — Die Armeen der Generale v. Below (Otto) und v. d. Marwitz haben in heißen wechselvollen Kämpfen Ervillers endgültig behauptet und, im Vordringen auf Archiet le Grand, die Dörfer Bihucourt, Dieffvillers und Grevillers genommen. Sie erstürmten Irles und Miraumont und haben dort die Ancre überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen. Wir haben die Straße Bapaume—Albert bei Courcellette und Pozieres überschritten. Südlich von Peronne hat General v. Hofacker den Uebergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 heiß umstrittene Höhe von Maisonette, sowie die Dörfer Braches und Barleux erstürmt. Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unseren Linien. — Die Armee des Generals v. Hutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marchelepont und Hattencourt über die Bahn Peronne—Roye zurückgeworfen. Franzosen und Engländern wurde das zäh verteidigte Etpalon entrissen. Von Noyon herangeführte französische Divisionen wurden bei Frenches und Bethincourt geschlagen. Bussy wurde genommen. Wir stehen auf den Höhen nördlich von Noyon.

An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichtentruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenwirken der nebeneinander fechtenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in den gewollten Bahnen zu lenken. Eisenbahntruppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn der Kämpfe reibungslos vollführten und jetzt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen. — Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen. Rittmeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 67. und 68., Leutnant Bongartz seinen 32., Oberleutnant Loerzer seinen 24., Leutnant Bäumer seinen 23. Leutnant Kroll seinen 22. und Leutnant Thuy seinen 20. Luftsieg.

Die Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen, mehr als 100 Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Heftigkeit steigerten.

Wir setzen die Beschießung der Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

W **Berlin**, 26. März. (Amtlich.) Ein neuer Abschnitt in der gewaltigen Schlacht! **In beiden Seiten der Somme ist der Feind auf breiter Front im Rückzuge. Auf der Verfolgung haben wir unsere alten Stellungen vor der Somme-Schlacht von 1916 nach Westen bereits an vielen Punkten überschritten. Wir stehen vor Albert. Lihons, Roye und Noyon sind genommen.**

Der Kommentar zum Heeresbericht vom 26. März

führt aus: Der vierte und fünfte Tag der Offensive führte die Truppen der Armee Below mitten in das Gelände der Sommeschlacht. Durch das deutscherseits im Frühjahr 1917 geräumte Gebiet hatte der Engländer nie eine Offensive für möglich gehalten. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die Deutschen ein Gelände wählen würden, dessen Schwierigkeiten sie kannten. Diese Schwierigkeiten wurden zwischen Bapaume und Peronne in drei Tagen überwunden, sie waren gering im Vergleich zu dem, was die Truppen auf dem alten Kampfgelände der Somme erwartete. Bereits vor den starken Drahtverhauen der letzten deutschen Stellungen aus der Sommeschlacht begannen die Wege fast unfahrbar zu werden. Nur mit unsäglicher Mühe fanden die Kolonnen zwischen den tiefen Granattrichtern ihren Weg. Die Engländer hatten die großen durchlaufenden Straßen nie wiederhergestellt. Ueberall in den alten Gräben und Unterständen hatte der Feind Deckung. Südlich Bapaume, das der Engländer in den ersten, die Stadt umlaufenden deutschen Stellungen verteidigte, wurde noch am 24. März Gelände gewonnen. Damit war das Schicksal der Stadt entschieden. Die in der Nacht zum 25. März Les Boeufs und Longueval erreichenden deutschen Divisionen bedrohten die englische Rückzugsstraße nach Albert in der Flanke. Am Morgen des 25. März liefen ihnen von Norden und Osten kommend zahlreiche Engländer in die Arme.

Auch am 5. Tage nimmt die Kaiserschlacht im Westen zwischen Scarpe und Oise ihren für die Deutschen siegreichen Fortgang. Dort, auf dem alten Somme-Kampffelde, das dem Feinde immer wieder die besten Rückzugs- und Aufnahmestellungen mit glacisartigem Schußfelde bietet, wo er sich in festungsartigen Ruinendörfern, ausgebauten Batteriestellungen und betonierten Maschinengewehrnestern verankern konnte, sind die Engländer erneut geschlagen. Die von nahen und entfernten Kriegsschauplätzen eiligst herangeführten frischen Divisionen haben sich im Norden und Süden des breiten Angriffsfeldes in wütenden Gegenangriffen verblutet. In heißem Ringen wird ein Ort, eine Höhe nach der anderen gestürmt. Bäche, Kanäle, Flüsse — sie bilden kein Hindernis für unsere unvergleichlichen Truppen. Auf der weiten, blutgetränkten Walstatt liegen Waffen, Ausrüstungsstücke, gefallene Pferde, Panzerwagen, Geschütze und immer wieder Mengen von Munition zwischen khakibraun gekleideten zahlreichen Toten. Um Roupy entbrannten besonders heiße Kämpfe, in denen der vor Verdun mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnete Leutnant Rackow neue Proben seiner Tapferkeit lieferte. Nördlich der Straße Dallon—Roupy liegen, hingemäht durch unser Feuer, 92 englische Munitionswagen, die im Galopp ihren Infanteriebegleitungsbatterien Munition bringen sollten. Zahlreiche Sprengtrichter unserer Artillerie weisen die Spuren der Feuerwalze auf, andere mit Durchmessern von 30 und einer Tiefe von 8 Metern erinnern an die Zeit unserer Frontverlegung vom Jahre 1917. Um diese Granattrichter entspinnen sich besonders harte Kämpfe. An einzelnen Stellen im Süden sind unsere Truppen weit über 45 Kilometer vorgedrungen. Die Beute an Kriegsmaterial jeder Art wächst dauernd. Schon sind gegen 1000 Geschütze, darunter eine Unmenge schwerer und schwerster Kaliber erbeutet. Der Erfolg der gewaltigen Schlacht steigert sich von Stunde zu Stunde. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer.

Der 26. März als 6. Tag

der großen deutschen Verteidigungsoffensive sieht unsere Armeen nach wie vor in ununterbrochenen großen Kämpfen siegreich westwärts schreiten. Die starken, von weither herangeführten feindlichen Reserven konnten trotz verzweifelter Wehr und Gegenwehr den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer Hilfsvölker steigerten sich in ungeheuren Zahlen. Sie übertreffen alles bisher dagewesene. Weder in Rußland noch in Italien waren die Opfer von einer solchen Höhe. Diese Tatsache erklärt sich aus dem zähen Widerstand der Briten und ihren massierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kurzfeuer ihrer eigenen Artillerie leidet. Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen hat der englische Funkdienst die geringen Verluste der unentwegt angreifenden Deutschen zugegeben. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels seien sie oft unbemerkt an die englischen Stellungen herangekommen. Die auch nach einer Woche nicht ablassende Wucht des deutschen Stoßes muß selbst das Reutersche Büro anerkennen. Der betreffende Bericht des 26. März meldet:

Der Riesenkampf dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich abnimmt. Die englischen Truppen ziehen sich langsam zurück und vernichten alles. Der deutsche Heeresbericht hatte bereits die Verwüstung französischen Landes durch die Engländer gemeldet. Auch das englische amtliche Büro stellt nunmehr diese Tatsache fest. Die deutsche Beute wächst weiter. Auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Erfolg eines jeden Schlachttages wird von dem nächsten überholt, denn in breiter Front hat bereits die Verfolgung des geschlagenen Feindes begonnen.

Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

(W) Der Einsatz der Artillerie erfolgte mit gewaltiger Wucht und völlig überraschend. Zahlreiche in aller Stille erprobte Verbesserungen bewährten sich glänzend. Durch bisher nicht angewandte Fliegerdeckung blieb der deutsche Aufmarsch der feindlichen Erkundungstruppe verborgen. Durch neue technische Mittel wurde das Einschießen verschleiert. Diese Vorbereitungen blieben natürlich den eigenen Truppen nicht verborgen. Um so mehr muß die Verschwiegenheit der bei den vorausgegangenen Erkundungsgefechten in Feindeshand geratenen Mannschaften anerkannt werden. Der Munitionseinsatz war gewaltig. Die Wucht des Feuers wird durch alle Gefangenenaussagen bezeugt. Die Wirkung der Gasgranaten war groß. Beim Vorgehen entwickelte sich die deutsche Artillerie beispiellos schneidig. Die feindlichen Maschinengewehrnester wurden von der Feldartillerie durch Nahbekämpfung erledigt.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 25. März abends: Ein Kampf, der als äußerst ernst geschildert wird, erfolgte den ganzen Tag über auf breiten Fronten südlich von Peronne, sowie südlich und nördlich von Bapaume. In beiden Abschnitten griff der Feind unsere Stellungen mit starken Kräften an und zwang uns, trotz tapfersten Widerstandes, unsere Truppen zurückzuziehen. Die feindlichen Truppen sind in Nesle und Bapaume; der heftige Kampf dauert an.

Englischer Bericht vom 26. März morgens: Der Kampf schlief während der Nacht ein und unsere Truppen richteten sich in den neuen Stellungen östlich Roye und Albert ein. Nördlich der Somme wird die Wiederaufnahme des Kampfes erwartet, hat aber noch nicht begonnen. Es wird berichtet, daß sich heute morgen südlich der Somme Angriffe gegen unsere und die französischen Truppen in der Nähe von Roye und Chaulny entwickelten. Die Verluste des Feindes bleiben schwer und er ist genötigt gewesen, seine Schlachtfront von allen Seiten des westlichen Kriegsschauplatzes zu verstärken. Ueber 70 Divisionen des Feindes sind bekanntermaßen in den Kampf verwickelt.

Das Londoner Kriegsamt meldet:

Während des Vormittages des 25. März schlugen unsere Truppen auf einer Front von der Somme bis nördlich Vancourt andauernd heftige Angriffe mit völligem Erfolge ab. Dem Feinde wurden durch Artillerie und Maschinengewehre schwere Verluste zugefügt, während unsere niedrig fliegenden Flugzeuge hinter vorrückende feindliche Abteilungen wiederholt angriffen. Ein am Nachmittag von frischen feindlichen Truppen unternommener heftiger Angriff ermöglichte ihnen westlich und südwestlich von Bapaume in der Richtung von Courcellette Fortschritte zu machen. Südlich Peronne wurden unsere Truppen an einigen Stellen westlich der Somme etwas zurückgedrängt, während es dem Feinde weiter südlich gelang, einige Fortschritte zu machen und Nesle und Guiscard zu nehmen. Französische Verstärkungen trafen in dieser Gegend ein. Unsere Truppen sind, obwohl ermüdet, guten Mutes und kämpfen glänzend. Der Feind rückt nur unter sehr schweren Opfern vor. Unsere Verluste an Material sind groß und schließen eine gewisse Zahl von Tanks ein. (W)

Haighs Eingeständnisse.

(TU) Sir Douglas Haigh meldet: Den ganzen Tag hindurch fanden äußerst erbitterte Kämpfe auf der breiten Front nördlich Peronne und südlich und nördlich Bapaume statt. In beiden Abschnitten griff der Gegner unsere Stellungen mit starken Streitkräften an und zwang uns trotz des tapferen Widerstandes unserer Truppen, Gelände aufzugeben. Die feindlichen Truppen stehen in Nesle und Bapaume. Der schwere Kampf dauert an.

Der französische Bericht.

Französischer Bericht vom 26. März nachmittags: Die Schlacht dauerte mit Heftigkeit am Abend des 25. März und nachts an. Der Feind vervielfältigte seine Angriffe an der ganzen Front von Noyon bis Chaulny. Die in der Gegend von Noyon gut aufgestellte französische Artillerie unterstützt wirksam die französische Infanterie, deren Widerstand und häufige Gegenangriffe das Vordringen der Deutschen aufhielt und ihnen Verluste zufügte. Nachts wurde Noyon in großer Ordnung geräumt. Die Franzosen haben das linke Ufer der Oise in festem Besitz. Von den übrigen Fronten nichts zu melden.

„Die Lage ist ernst".

(TU) Gestern traten die französischen Kammer- und Senatsausschüsse für Meer und Auswärtiges zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. In Abwesenheit Clemenceaus gab Unterstaatssekretär Jeanneney einen Bericht über den Stand der Schlacht. Er nannte die Lage ernst. Die englischen und französischen Reserven werden für die bedrohten Abschnitte fortgesetzt in Anspruch genommen. Wohin das Hauptquartier in Compiegne, das unter deutschem Feuer liegt, verlegt wird, ist noch nicht bekannt. Clemenceau hält sich vorerst dauernd bei General Petain auf. Frankreichs Forderung nach Ernennung eines einzigen Oberkommandierenden über die gesamte Westfront soll von der englischen Regierung angenommen worden sein. „Homme libre" schreibt: Diese Schlacht entscheidet über das Schicksal der Welt.

Die Amerikaner sollen die Lage retten.

(TU) Die Militärkommission des amerikanischen Senats verlangte von General Wood Aufklärung über die Vorgänge an der Westfront. Er erwiderte, die Militärsachleute seien der Ansicht, daß die deutsche Offensive mißglücken müsse; man wolle aber Sorge tragen, daß so schnell wie möglich eine amerikanische Armee von zwei Millionen Mann nach Europa gesandt und weitere zwei Millionen Mann in den Vereinigten Staaten ausgebildet werden.

Was die Amerikaner sagen.

(W) Die Wochenschau des amerikanischen Kriegsamtes sagt: Der deutsche Angriff auf die Engländer eröffnete die Kämpfe im Westen wieder. Diese Operation bestätigt uns, daß das deutsche Oberkommando außerstande war, die strategische Lage durch politische Mittel zu beherrschen, wie man es in den letzten vier Monaten unablässig versuchte, daß es gezwungen wurde, sich auf ein verzweifeltes Wagnis einzulassen, um die Herrschaft über die Völker der Mittelmächte zu behaupten und womöglich einen siegreichen Frieden durch das Kriegsglück zu erzwingen. Die Wochenschau beschreibt sodann die militärischen Operationen und sagt dabei, daß die Engländer heftig angegriffen wurden. Dann heißt es weiter: Obwohl die Deutschen in der Lage waren, vorzudringen, ist eine bestimmte Durchbruchsbewegung noch nicht zu erkennen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Vor dem deutschen Angriff herrschte an der ganzen britischen Front lebhafte Tätigkeit. Die britischen Truppen waren in einer Reihe von Ueberfällen erfolgreich, die energisch in die Linien des Feindes vorgetrieben wurden und die von Schnelligkeit und Initiative zeugten. Die Wochenschau fügt hinzu, daß die Amerikaner ihre Schützengräben nordöstlich Badonviller noch immer behaupten, daß ihre Artillerie die feindlichen Werke mit Erfolg beschoß und beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Wochenschau erwähnt ferner die feindliche Tätigkeit in Italien, die das Vorspiel zu einer Offensive werden könne. Die Oesterreicher richteten einen heftigen Angriff auf das Frenzelatal, wurden aber abgehalten.

(W) Wilson hat an Haig folgende Depesche gerichtet: „Darf ich meiner warmen Bewunderung für die Standhaftigkeit und den Mut, mit dem Ihre Truppen dem deutschen Angriff Widerstand geleistet haben, und dem vollkommenen Vertrauen Ausdruck geben, mit dem alle Amerikaner erwarten, daß Sie den sicheren Endsieg erringen werden."

(W) Allgemeen Handelsblad meldet aus Newyork: Der ernste Zustand an der Westfront wird allgemein betont. Die Blätter geben dauernd Sonderausgaben heraus. Selbst die konservativen Blätter, die seit den Tagen des Bürgerkrieges niemals Sonntags erschienen sind, erschienen jetzt in einer Sonntagsausgabe, um vor Optimismus zu warnen, im übrigen schwankt die Stimmung von Nachricht zu Nachricht.

Ludendorff über die Leistungen der Infanterie.

Ein Spezialberichterstatter der „Kölnischen Volkszeitung" im Westen meldet von einer Unterredung mit Ludendorff, in der letzterer erklärte: Der Schlachtverlauf vollzieht sich genau, wie es gedacht und erhofft wurde. Das ungeheuer Schwere ist

gelungen, den Kampf aus den Stellungen in der Bewegungskrieg überzuführen, wo der Angreifer alles gegen sich, der Verteidiger durch stake Abwehrmittel monatelang ausgebauter Stellungen alles für sich hat. Die Engländer verwendeten unverteilten das Maschinengewehr sehr geschickt. Indessen nahm die Infanterie überall im Gelände zerstreute Maschinengewehrnester mit großem Ungestüm, ohne jede artilleristische Vorbereitung. Allein die Armee Hutier erbeutete 2000 Maschinengewehre. Die Vernichtung des Landstriches, über den der Kampf hinweggeht, ist geradezu trostlos. Die Leistungen der Infanterie sind nicht hoch genug einzuschätzen, da nicht zu vergessen ist, daß die stürmende Mannschaft vier bis fünf Marschtage fast ohne Nachtruhe hinter sich hat. Ludendorff erklärte weiter: Die Vorbereitungen der Schlacht dauerten drei Monate, Anfang Februar ergingen die Weisung, in der Nacht vom 20. zum 21. März zum Beginn des Kampfes vorzugehen, und auf die Minute war alles fertig.

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ Prof. Dr. Georg Wegener berichtet über die Unterredung mit Ludendorff folgendes: Gestern abend noch nach 11 Uhr empfing uns Exzellenz Ludendorff. Der General stand aufrecht in seinem kleinen, mit Karten erfüllten Zimmer; nichts an ihm verriet eine Ermüdung an diesem vierten Tage der kühnsten und größten Angriffsschlacht des Krieges, die in Vorbereitung und Ausführung so unmittelbar in Hindenburg und ihm ihren geistigen Mittelpunkt hat, wie die hohe, soeben ihm verliehene kaiserliche Auszeichnung es zum Ausdruck bringt. Sein durchdringendes Auge war hell und klar und blitzte gelegentlich während seiner Worte wie in strahlendem Sieg. Aber doch nur auf Momente; sonst war sein Wesen wie immer das einer durch stahlharten Willen vollkommen beherrschten Kraft: ernst, streng, rein sachlich, weniger auf das Erreichte als auf das noch zu Erreichende gerichtet. Man hatte das Gefühl: diesem Manne als Führer unbedingt zu vertrauen, ist gut. Er hob zuerst mit einem kurzen Wort die Größe der im Fluß befindlichen Ereignisse hervor. „Es geht sehr gut,“ sagte er. Was sich nun aus dem Erreichten weiter entwickeln werde, das lasse sich zurzeit noch nicht andeuten. Der Engländer habe sich äußerst hartnäckig gewehrt, namentlich mit seinen Maschinengewehren, mit denen die englische Armee außerordentlich reich ausgestattet sei und die sie sehr geschickt zu verteilen pflege. So hätten die Engländer hier zu großen, vor ihren Hindernissen liegenden Granattrichtern von ihren Unterständen aus unterirdische Gänge gehabt, und wenn unsere Artillerie die Stellungen eingenommen hatte, so waren sie mit ihren Maschinengewehren in diese Trichter gegangen, wo man sie nicht vermutete und im Nebel nicht sehen konnte, und gaben nun von da beim Sturm ihr Feuer ab. Trotzdem wurden sie überwältigt, und gewaltige Mengen dieser Kriegsmaschinen wurden ihnen abgenommen. Der Schwung sei da, bei unsern Truppen vorn, nun komme es darauf an, ihnen von rückwärts nachzuführen, was sie brauchten, um ihre Aufgaben weiter zu lösen.

Räumung von Soissons.

(bb) Eine Havasnote gesteht zu, daß die Front der englisch-französischen Armee an der Nahtstelle von den Deutschen durchbrochen worden ist. Die Reserven hätten Befehl erhalten, schrittweise zurückzuweichen. Die Note bereitet auf die Räumung von Soissons vor und ermahnt die Bevölkerung zur Ruhe. — Wie aus Paris berichtet wird, füllt sich die Stadt seit zwei Tagen mit Flüchtlingen aus dem Norden Frankreichs und Bewohnern aus der Gegend von Noyon. Was die Zeitungen über den Fortgang der Ereignisse schreiben, bestätigen diese vertriebenen Flüchtlinge, die nun zum zweitenmal vor dem Feind flüchten müssen.

Die fortgesetzte Beschießung von Paris.

(bb) Die Pariser Blätter berichten in spaltenlangen Artikeln über den Eindruck, den das Bombardement mit den weittragenden Geschützen auf die Pariser Bevölkerung gemacht hat. „Journal de Geneve“ erfährt: Alle Wohlhabenden verlassen Paris. Die Bahnhöfe sind von Abziehenden überfüllt. Einer der ersten Flüchtlinge war der Deputierte Barrès, der Präsident der Patriotenliga. — Depeschen melden die Fortsetzung des täglichen Bombardements von Paris, durch die das öffentliche Leben gelähmt werde. Der „Matin“ erfährt, das Oberkommando glaube, daß die Beschießung durch mehrere einander ablösende Kanonen geschieht. Nach Meldungen der Züricher Blätter soll die Fortschaffung der Arsenale und Depots aus Paris im Ministerrat am Sonntag beschlossen worden sein. Die privaten Eisenbahntransporte aus Paris sind seit Montag früh gesperrt, da die Bahnen auch nach Süden und Westen von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen sind.

(TU) Von der französischen Grenze wird gemeldet: Die Bevölkerung verläßt Paris. Es werden Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt getroffen. Es scheint, daß unter dem Eindruck des Bombardements das ganze öffentliche und wirtschaftliche Leben der Hauptstadt zu ersticken droht. „Oeuvre“ beginnt seinen Leitartikel mit den bezeichnenden Worten: „Weil höhere Befehle es uns verbieten, werden wir die Physiognomie von Paris nicht schildern, die von vier Millionen Einwohnern gesehen wurde. Es war niemand auf einen Luftangriff am hellen Tage vorbereitet, darum ging alles durcheinander. Es kam zur allgemeinen Auflösung.

In der Angriffsschlacht von Arras — La Fère

hat die deutsche Armee, so führt der militärische Mitarbeiter der „Züricher Post“ aus, unter der Führung Hindenburgs einen vollen Sieg errungen. Zur Beurteilung der Kämpfe liegen uns zwar erst die Berichte bis Samstag abend vor, verschiedene englische Privatmeldungen geben aber doch so ausreichende Ergänzungen, daß das Bild der Schlacht schon einigermaßen festgelegt werden kann. Die deutsche Angriffsfront stieß zuerst nach kurzem, aber äußerst scharfem Artilleriekampfe gegen die Höhen südlich der Straße Arras-Cambrai vor. Die englische Front bot in diesem Abschnitte infolge des Keils vor Cambrai die Möglichkeit, nach Durchstoßen der ersten Linie in den Rücken der feindlichen Aufstellung gegenüber Marcoing zu kommen. Der Ansturm gelang über Erwarten rasch. Schon am Mittag kämpften die Sturmkolonnen in der nächsten Umgebung von Croisilles und die über Lagnicourt vorbrechenden Divisionen bedrohten die Straße Bapaume-Cambrai. Die englischen Stellungen östlich waren damit schwer gefährdet und wurden sofort unhaltbar, als auch aus der Gegend von Marcoing-Villers feindliche Angriffe über Gouzeaucourt erfolgreich vorstießen. Die Engländer gingen unter schweren Verlusten südwestlich zurück. Die Wiedereroberung der alten Stellungen vor Cambrai Ende November hatte sich glänzend gerechtfertigt. Schärfer und hartnäckiger war der englische Widerstand im südlich anschließenden Abschnitte. Hier verteidigten die Engländer die wichtige Hügelkette, die westlich Epehy ihre höchste Erhebung von 117 Metern aufweist. Die Stellung fiel durch umfassenden Angriff, der im Norden aus Richtung Gouzeaucourt vor Sorel einsetzte, während südlich die Deutschen in der Senkung des Cologne Baches Roisel und Marquais eroberten. Unbegreiflich rasch verloren die Engländer den Abschnitt vor St. Quentin. Von dem Tale des Omignon bis zur Oise wurde die Verteidigung anscheinend einfach überrannt. Das ganze Gebiet bis zum Kanal Crozat mußte den Angreifern überlassen werden.

Die deutsche Armee steht heute in einer Linie, die sich einige Kilometer östlich der Straßen Arras—Bapaume—Peronne hinzieht. Weiter südlich ist der Frontverlauf zur Stunde noch nicht zu erkennen, da die Angreifer aber im Sommetale bis in die Gegend von Ham vorgedrungen sind, muß mit der Räumung des ganzen Sommebogens gerechnet werden. In drei Tagen hat sich die deutsche Armee den größten Teil des 1917 aufgegebenen Gebietes wieder erkämpft! Die Westfront ist wieder in Bewegung, das Motiv gibt aber nicht der eigene freie Entschluß, sondern der Druck des Siegers. Die englische Armee hat nach eigenem Zugeständnisse von Haig, dessen Depeschen die Bestürzung im englischen Hauptquartiere deutlich durchblicken lassen, stark gelitten und der Rückzug über die Somme, der durch die vorgeschobenen deutschen Flügelkolonnen erschwert wird, steht noch bevor. Weitere Verluste scheinen unvermeidlich, die Reservearmee wird zur Unterstützung in Anspruch genommen werden müssen. Damit ist der Verteidigung, ganz abgesehen von dem Erfolge des Versuches, schon ein wesentlicher Teil der strategischen Handlungsfreiheit entzogen. Man hat Fochs Reservearmee auf 60 Divisionen beziffert, uns erscheint diese Zahl als überschätzt. Wahrscheinlicher ist die österreichische Angabe von 30 Divisionen. Die Differenz erklärt sich vielleicht dadurch, daß bei den 60 Divisionen auch die Reserven der einzelnen Armeen mitgezählt sind. Diese dürften für den englischen Abschnitt kaum mehr ausreichen, da Haig auch mit Angriffen gegen seinen Nordflügel rechnen muß. Ein einheitlicher Einsatz von Fochs Reserven ist heute schon unwahrscheinlich geworden.

Ueber den weiteren Gang der Operationen wagen wir noch kein Urteil. Die Entscheidung über den Feldzug ist noch keineswegs gefallen, wenn auch die Einleitung für die deutschen Waffen äußerst günstig verlief. Verschiedene Anzeichen deuten auf die Absicht, den ersten Erfolg durch weiteren schaffen Druck nach Westen zu einer völligen Absprengung der englischen Armee auszunutzen und in nordwestlicher Richtung die Küste zu gewinnen, ein Einschwenken nach Süden ist aber ebenfowohl denkbar. Der Operationsplan würde dann einigermaßen an den Sommerfeldzug 1914 erinnern, der übrigens wenige an falscher Anlage, als an unzureichender Durchführung scheiterte. Hätte der deutsche Südflügel, dem, wie wir heute wissen, eine entscheidende Aufgabe gestellt war, vor der Sperrlinie nicht völlig versagt, dann wäre der damalige deutsche Angriffsplan heute wahrscheinlich als eine der glänzendsten militärischen Unternehmungen gefeiert. Moltke wollte die feindliche Armee schlagen und nicht mit der Eroberung von Küstenplätzen Zeit verlieren. Diese Idee war gut, nur schätzte man bei ihrer Verfolgung den Kampfwert der Franzosen, die Widerstandsfähigkeit ihrer Festungen und die Lage im Osten unrichtig ein.

Von den übrigen Frontabschnitten liegen neue Meldungen nicht vor. Die Artilleriekämpfe gehen weiter, die Infanterie hat aber noch nirgends eingegriffen. Wird sie überhaupt auch noch im Süden angreifen? Wir vermuten es, sicher ist es aber keineswegs.

*

20000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Unsere U-Boote versenkten im Aermelkanal und in der Irischen See 5 Dampfer und mehrere Segler mit zusammen 20000 Br.-R.-T. Die versenkten Dampfer waren sämtlich tiefbeladen. Namentlich festgestellt wurden: Der englische bewaffnete Dampfer „Nivia“ (3788 Br.-R.-T.), „Tweed“ (1775 Br.-R.-T.) mit Kohlenladung, die englischen Segler „Eliza“, „Anna“, die englischen Fischkutter „Margaret“, „Mavel“, „Sunrise“ und der belgische Fischkutter O. 266.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Viermal schneller versenkt als gebaut.

(W) Wenn es noch eines Beweises dafür bedurfte, daß unsere U-Boote viermal schneller versenken, als die englischen Werften bauen, so hat ihn das englische Unterhausmitglied Baikes durch seine Kritik der Rede des englischen Ministers Geddes erbracht. Bellairs behauptete, daß sich die Verluste des Weltschiffsraums, ungerechnet den durch Seeunfälle aller Art entstandenen Schaden im Jahre 1917 auf 6½ Millionen Bruttoregistertonnen beliefen. In Wirklichkeit ist der Verlust 9,4 Millionen Brutto Reg. T., doch Bellairs rechnet für England zu günstig und fährt deshalb fort: Die deutschen U-Boote versenkten mit durchschnittlich 12000 Brutto Reg. Tonnen im Durchschnitt. Da die englischen Werften im Januar 1918 nur 56000 Brutto Reg. T. erbauten, während die englische Handelsflotte sich nach amtlichen englischen Berichten wöchentlich um 70000 Brutto Reg. T. im Februar sogar um 80000 vermindert, so folgt hieraus, daß die Welttonnage in dieser Zeit wesentlich mehr verlor, als England in einem Monat erbaute. Bellairs kam auch auf die mit den Geleitzügen verknüpften Nachteile zu sprechen und faßte sein Urteil in die Worte: Ich glaube nicht an die Wirksamkeit der Geleitzüge.

Das schwer beschädigte U-Boot,

das sich in den Hafen Ferrol geflüchtet hat, ist das Unterseeboot Nr. 48. Nach seiner Einfahrt in den Hafen wurde die Schiffsschraube und das Kriegsmaterial aus dem Unterseeboot entfernt und es unter strenge Bewachung mehrerer Torpedoboote gestellt. Der Kommandant begab sich an Land und machte den Seebehörden seinen Besuch. Die Mannschaft des 30 Mann betragenden Besatzung wird im Alcala de Henares interniert werden.

Die Heldenmannschaft des „Wolf“ in Berlin.

(W) Montag nachmittag sind auf Einladung der Stadt Berlin die Heldenmannschaften des Hilfskreuzers „Wolf“ von der Einwohnerschaft jubelnd begrüßt dort eingetroffen. Nach der Ankunft und Willkommensgrüßen der Behörden, sowie einer Ehrung des Fregattenkapitäns Nerger, setzte sich der Zug in Bewegung, voraus die Kapelle des Alexander-Regiments. Ihr folgte eine Ehrenkompanie desselben Regiments, Kompanien der Jugend- und Seewehr und Marine-Vereine sowie eine Abordnung des Landwehrvereinsverbandes mit ihren Fahnen. Nicht endenwollender Jubel begleitete den Zug auf seinem langen Wege durch die Straßen Berlins zur Brauerei Pfefferberg. Alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Häuser der Bürger hatten Flaggenschmuck angelegt. Als die Gäste am Kronprinzlichen Palais unter dem Eichengeläute des Domes vorüberzogen, trat die Kaiserin mit den Kindern des Kronprinzen auf den Balkon heraus und begrüßte die Helden des Meeres durch Neigen des Kopfes und mit Winken der Hand. In der Brauerei Pfefferberg erholten sich die braunen Jungens von der Fahrt und dem Marsche durch Kaffee und Kuchen. Dann wurden sie von Schülern nach ihren Quartieren geleitet.

Zur Begrüßung der Besatzung S. M. Hilfskreuzer Wolf fand am Dienstag abend im Zirkus Busch auf Veranlassung der Stadt Berlin ein Festabend statt. Der Zirkus war gefüllt bis auf den letzten Platz. Der Einzug der Besatzung gestaltete sich zu einem großen Festakt.

*

Die wichtigsten Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien unterzeichnet.

(W) **Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien sind gestern, 4 Uhr morgens, paraphiert worden. Ebenso wurde ein umfangreicher wirtschaftlicher Zusatzvertrag paraphiert und die Grundlagen eines Abkommens über die Erdölfrage unterschrieben. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiter behandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten entsprechend, wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht worden.**

Der alte Modus des Verhandelns mit den Rumänen hat bewirkt, daß man mit ihnen verhältnismäßig schneller zum Schluß kam wie mit den Großrussen. Den von ihren Verbündeten verlassenen Rumänen blieb kein anderer Ausweg übrig, als zum Frieden bereit zu sein. Weite Kreise des rumänischen Volkes wollten den Gedanken eines Dynastiewechsels nicht aufgeben. Wir werden dem mit uns in Frieden lebenden Rumänien, wenn es in ehrlicher Politik wieder aufwärtsstreben will, keinen Stein in den Weg legen. Der Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien wird endgültig erst nach Ostern erfolgen. Bis dahin hofft man die schwebenden wirtschaftlichen Fragen, namentlich die Petroleum- und Getreidefrage, zum Abschluß zu bringen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 26. März.)

In Venetien und im Osten keine besonderen Kriegshandlungen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser ernannte den Kronprinzen, in Anerkennung der durch die ihm unterstellten Truppen seiner Heeresgruppe errungenen Erfolge, zum Chef des Grenadierregiment Nr. 1.

Die Entscheidungsschlacht im Westen.

Es steht im Feld der letzte Mann,
Die Heimat hält den Atem an.

Millionen schlagen Tag und Nacht
Des Weltkriegs größte Völkerschlacht.

Da weicht der Feind, — der Sieg ist da!
Gerettet ist Germania!

Es stand im Feld der letzte Mann, —
Die Heimat fängt wieder zu atmen an.

(Paul Baehr im Hann. Kurier.)

Hallig Hooge.

Ein Nordsee-Roman von Anny Wothe.

(Nachdr. verb.) Amerikanischer Copyright 1917 by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

(4. Fortsetzung.)

Eike sah ihre neue Herrin ganz verdutzt an. Konnte die denn ahnen, daß sie sich vorgenommen, nicht zu gehorchen, falls Britta abermals zu beten befahl?

Eike ärgerte sich, daß sie sich vorhin durch den Blick des Fremden hatte einschüchtern lassen so, daß sie das einzige Gebet stammelte, das sie konnte.

Bei Peer Owens hatte sie nie ein Tischgebet sprechen müssen. Er hatte immer gelangt, was sie gewollt, und seine gute Frau, die kurz vor ihm gestorben, erst recht. Und ein grenzenloses Heimweh nach dem ärmlichen Schifferhaus, in dem Eike mehr als zwölf Jahre ihres Lebens verbracht, quoll so mächtig in Eike empor, daß ihr plötzlich die hellen Tränen kamen.

Wie brennendes Feuer drängten sie sich in die langen Wimpern, aber Eike wollte nicht weinen. Niemand durfte wissen, daß sie traurig war.

Aber Britta hatte es doch gesehen.

„Geh, Eike,“ sagte sie liebreich, „führe den Großvater auf seine Kammer, er muß jetzt ruhen, dann räume den Tisch ab und spüle die Teller. Bist du damit fertig, so kannst du auf deine Kammer gehen und dich ein wenig einrichten. Ich komme dann zu dir.“

„Ich bleibe nicht hier,“ trotzte das Mädchen leise, nur Britta verständlich.

„Darüber wollen wir später reden, Kind, jetzt geh,“ gab Britta freundlich, aber bestimmt zurück.

Zögernd faßte Eike des Großvaters Hand. Der fand das sehr vergnüglich, und sein ganzes verknittertes, altes Gesicht lachte, als Eike mit ihm das Zimmer verließ.

Britta konnte einen leichten Seufzer nicht unterdrücken und Ow, der Zigarren für den Gast heroei holte, meinte mit einem halben Lächeln:

„Nun geraten Sie hier gleich in eine Familientragödie, Herr von Thümen. Eike ist störrischer, als ich dachte.“

„Nicht doch, Bruder,“ wehrte Britta, „sie ist nur anders wie die andern und sieht uns vorläufig noch als ihre Feinde an. Peer Owens und seine Frau haben sie gehörig verzogen und das arme Ding muß es nun büßen.“

Die Art, wie Britta über Eike sprach, gefiel Holm und er fragte, wer denn eigentlich das Mädchen sei. Britta gab Bescheid.

„Sie ist ohne Vater und Mutter. Peer Owens fand das Kind weinend in einem Boot, das in der Nähe eines untergegangenen Schiffes, dessen Namen wir nicht erfuhren, auf den Wellen trieb. Peer und seine Frau, deren einziger Sohn gerade auch bei einem Schiffbruch sein Leben verloren, nahmen das Kind auf und pflegten es, so gut sie es verstanden. Da man den Namen des Kindes nicht wußte, wurde sie Eike Owens getauft. Die Hallig-leute alle sind hier sozusagen ihre Eltern, denn jedes hatte seine Freude an dem kleinen, niedlichen Ding. Bis zu ihrer Einsegnung, wo Eike erfuhr, daß sie gar kein Schifferkind sei und daß sie niemand gehöre, auch Peer Owens nicht, da wurde sie anders.“

„Ja, es war eine Not mit der Lüttjen,“ unterbrach der Lehrer die Schwester. „Gott weiß, daß ich mir die redlichste Mühe gegeben habe, auf Eike einzuwirken, aber sie wurde nur noch störrischer.“

„Sie will fort von der Hallig, um ihre Eltern ausfindig zu machen. Dabei fehlt ihr jeder Anhaltspunkt, was oder wo die Eltern sein könnten, die wahrscheinlich damals bei dem Schiffbruch ums Leben kamen. Früher lernte Eike gut und leicht, und so viel ich konnte, habe ich ihr beigebracht. Sie hat eine besonders schnelle Fassungsgabe und ihre Schlagfertigkeit ist oft erstaunlich. Aber so lange sie weiß, daß sie nicht zu Hallig Hooge gehört und vollends gar seit dem Tode ihrer Pflegeeltern, ist sie so trotzig, daß keiner gegen sie an kann.“

„Du übertreibst, Ow,“ lächelte Britta. „Hast du nicht gesehen, wie sie heute Mittag gegen ihren Willen doch tat, was ich sie geheißen?“

„Ja, das war wie ein Wunder,“ meinte Ow. „Mir war schon ganz himmelangst, sie würde uns eine Szene machen.“

„Fräulein Britta versteht augenscheinlich gut mit dem armen, kleinen Ding umzugehen,“ bemerkte der Gast. „Wer selbst so einsam aufgewachsen ist, wie ich, der kann die Arme wohl begreifen. Ihr Schicksal scheint mir dem meinen verwandt, auch ich verlor beide Eltern und drei Geschwister, als ich kaum sechzehn Jahre alt war. Meine Mutter war mit den jüngeren Kindern in Norwegen bei Verwandten gewesen, mein Vater holte sie ab, aber das Schiff, das sie zurückführen sollte, erreichte niemals den heimatlichen Hafen.“

Wo und wie es gestrandet, ob es an den Klippen Norwegens zerschellte, was wohl anzunehmen ist, oder ob sonst ein Ungefähr den Untergang des Fahrzeuges verursachte, hat niemand erfahren. Ausgelöscht war einfach alles, was mir lieb und teuer war.“

Holm von Thümen suchte gewaltsam seiner tiefen Bewegung Herr zu werden.

Die Geschwister hatten ihm teilnahmsvoll zugehört und Britta sagte still:

„Da haben Sie schon sehr früh herbes Leid erfahren, Herr von Thümen, und ich begreife, daß Eikes Schicksal Ihnen besonders nahe geht.

Mein Bruder hat schon wiederholt versucht, Eikes Erinnerungen zu wecken, um irgend eine Spur zu entdecken, der man nachforschen könnte über ihre Herkunft, aber Eike weiß nichts aus ihrer Kindheit. Wir müssen nun versuchen, das Lüttje, so gut wir es können, zu einem ordentlichen Menschen heranzubilden und der Heimat lose eine Heimat zu geben.“

Holm drückte bewegt des Mädchens Hand.

„Sie verdienen sich einen Gotteslohn! Wenn ich denke, daß es einem von meinen Geschwistern, zwei Buben und ein Mädel waren es, so wie der armen Eike ergangen wäre, dann krampft sich mir das Herz zusammen. Es ist ja Wahnsinn, so etwas in Erwägung zu ziehen, denn die Nachforschungen haben ergeben, daß das Schiff, auf dem sich die Meinen befanden, wahrscheinlich an der norwegischen Küste strandete. Nicht ein einziger Ueberlebender hat sich gemeldet, und doch hatte das Schiff mehr als achtzig Passagiere an Bord. „Phönix“ hieß der Dampfer, von dem man nie wieder Etwas gehört hat. Da kann natürlich keins von den Kindern, wie Ihre kleine Eike hier, in der Welt umherirren. Aber der Gedanke, Aber der Gedanke, daß es dennoch so sein könnte, martert mich geradezu.

Mein Onkel und Vormund und später ich selbst, haben die eingehendsten Erkundigungen eingezogen, aber ohne jedes Ergebnis, und ich muß schon annehmen, daß damals die Meinen alle ihr Grab in den Wellen fanden.“

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Unna, 27. März. **(Kinderhort.)** Am Donnerstag, den 21. d. Mts., fand hier wieder einer der beliebten Mütterabende statt. Fräulein Böse, Leiterin des Kinderhorts, begrüßte die Mütter in ihrer bekannten liebenswürdigen Weise und verstand es, den Abend zu einem gemütlichen und anregenden zu gestalten. Während die Teetassen klapperten, zeigte Fräulein Böse Sandalen, welche von den größeren Kindern recht gut gearbeitet waren. Dann wurden Gesundheits- und Erziehungsfragen erörtert, woran sich die Mütter lebhaft beteiligten. Fräulein Käthe und Hilde Kremer sangen ernste und fröhliche Lieder zu ihrer Zupfgeige, aber auch die sangeslustigen Mütter zeigten, daß sie noch eine ganze Reihe Lieder im Gedächtnis hatten.



Wenn die Rosse wiehern im Frühbrandschein
Gilt es, den Feind zu packen . . . .
Weib, klirrt noch immer das Edelgestein
An deinem weißen Nacken? —



Die Goldankaufstelle Kamen befindet sich im Rathause und ist geöffnet jeden Donnerstag von 10—11 Uhr vormittags.

Brackel, 26. März. **(Kriegswirtschaftliches.)** In der Woche vom 24. bis 30. ds. Mts. gelangen zur Ausgabe: 1. Zucker: auf Warenkarte A 169 100 Gramm. 2. Marmelade: auf Warenkarte A 170 250 Gramm. 3. Grieß: auf Warenkarte A 171 125 Gramm. 4. Graupen: auf Warenkarte A 172 100 Gramm. 5. Talg: auf Warenkarte A 173 50 Gramm. 6. Süßstoff: auf 2 Warenkarten A 174 eine Packung. 7. Weizenmehl: auf Warenkarte I 4 125 Gramm. 8. Speisefett: auf Speisefettkarte B 62 60 Gramm Butter. 9. Kartoffeln: auf Abschnitt A 36 7 Pfund Kartoffeln. 10. Eier: auf Eierkarte C 11 1 Ei. 11. Zulagen für Rüstungsarbeiter: auf Zusatzkarte E 76 200 Gramm Wurst, E 77 250 Gramm Graupen, E 78 175 Gramm Margarine. F 73 200 Gr. Wurst, F 74 250 Gramm Graupen, F 74 175 Gramm Margarine, G 71 175 Gramm Wurst, G 72 250 Gramm Graupen, G 73 50 Gramm Margarine. — Den Hühnerhaltern ist inzwischen die Mindesteierablieferungsschuld gekürzt bekanntgegeben. Dieselbe muß unter allen Umständen erfüllt werden. Darüber hinaus müssen Hühnerhalter sämtliche in ihrem Betrieb gewonnenen Eier, die nicht im eigenen Haushalt verwertet werden, abgeben. Als Eiersammelstellen sind bestimmt: für Asseln: Kaufmann Kötter und Konsumverein; für Brackel: Kaufmann Engels, Wwe. Grundmann und Albert; für Gretzel: Kaufmann Schulte-Ebbert; für Husen: Gemeindevorsteher Voß; für Kurl: Gemeindevorsteher Richter; für Lanstrop: Wwe. Meinke; für Wambel: Kaufmann Korte und Frl. Schuhmacher; für Wickede: Kaufmann Kohlmann. Die Lebensmittel für die von Landwirten beschäftigten Kriegsgefangenen werden in den Geschäften Engels-Brackel, Wilms-Asseln, Korte-Wambel, Timmermann-Wickede und Adams-Lanstrop abgegeben.

Brackel, 26. März. **Tiere** statteten der z. Zt. unbewohnten Wohnung des Dr. med. Sundheim einen Besuch ab. Nachdem sie sich durch ein Kellerfenster Eingang verschafft hatten, erbrachen sie die Kleiderschränke und entwendeten sämtliche Herren-, Damen- und Kinderkleidung. Toilettenschränke und andere Behälter wurden durchstöbert. Aus der Küche wurde eine Kaffeemühle gestohlen. — In der Nacht zum 22. d. Mts. wurde auf dem Bahnhof Scharnhorst ein mit Mehl beladener Waggon erbrochen. Die Diebe, die bereits 3 Sack Mehl aus dem Waggon gestohlen und in einer nahegelegenen Weide niedergelegt hatten, wurden von der Bahnhofswache bemerkt und verfolgt. Sie entkamen unerkannt. Die gestohlenen 6 Sack Mehl wurden durch Bahnarbeiter zurücktransportiert.

Elberfeld, 26. März. **(Lederlager beschlagnahmt.)** Der Polizei war es bekannt geworden, daß bei einem Händler größere Mengen Leder lagerten. Feststellungen ergaben, daß auf dem Lager für etwa 50 000 Mark Leder und für etwa 10 000 Mark Sohlenschoner vorhanden waren. Das Leder wurde beschlagnahmt. In die Angelegenheit sind eine Reihe Schleichhändler verwickelt.

M.-Gladbach, 23. März. **Vor der Strafkammer** hatten sich der Bürgermeister Joseph Lowartz und der Gemeindesekretär Wilhelm Koch aus Neersen unter der Anklage zu verantworten, Urkundenfälschung begangen und den Lebensmittelkassen der Gemeinde Neersen rund 10 000 Mark unterschlagen zu haben. Auf Grund der sich lange hinziehenden Beweisaufnahme hielt das Gericht gemeinschaftliche Urkundenfälschung und Betrugsversuch, bei dem Bürgermeister Amtsunterschlagung und bei Koch einfache Unterschlagung für vorliegend. Der Bürgermeister erhielt 10 Monate, Koch 8 Monate Gefängnis.

Aachen, 23. März. **(Eisenbahndiebe verurteilt.)** In den beiden letzten Jahren wurde am hiesigen Westbahnhof von Beamten und Arbeitern fortgesetzt in unglaublicher Weise gestohlen; verschlossene und plombierte Wagen wurden aufgebrochen und beraubt. 23 Diebe und Hehler, meist Schlosser, Eisenbahnarbeiter, Zugabfertiger usw., auch Frauen, hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten. In den ganzen Tag bis 11 Uhr abends währenden Verhandlung konnte 16 der Angeklagten ein Teil der Diebstähle und Hehlerei nachgewiesen werden; sie wurden zu Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 3 Jahren verurteilt.

Die Prüfung

Keinem Sterblichen bleibt es erspart, er muß durch die große Prüfung des Lebens gehen. Oft härter aber prüft die Vorsehung ein ganzes Volk und wenn es zu leicht befunden wird, hört Schmach und Elend nimmer auf. Vom deutschen Volke hat seine Tüchtigkeit, sein Fleiß und sein durch Generationen gesund erhaltener Kern solch schlimmes Geschick ferngehalten. Es hat schwerste Prüfungszeit in Ehren bestanden, es hat darum aber auch nicht nur Anrecht auf unbestrittene Geltung im Rate der Völker, sondern es wird schließlich auch als das beste befunden werden. Das ist ja auch der eigentliche Sinn der Prüfung, das innerste wahre Wesen ans Licht zu bringen, seinen wirklichen Wert. Erkennen wir aber selbst unsern Wert und lassen wir es nicht geschehen, daß er gemindert werde. Noch ist die Prüfungszeit nicht vorbei; der letzte, höchste Preis ist zu erringen, der Endsieg. Wir wollen bis zuletzt auch der schwersten Prüfung standhalten. Bringen wir bei der neuen Kriegsanleihe den unwiderleglichen Beweis dafür.

Aus aller Welt.

— **Landrat Prinz August Wilhelm.** Prinz August Wilhelm von Preußen, der seine Ausbildung im Zivildienst an den Potsdamer Gerichten begonnen und beim Landratsamt Nauen fortgesetzt hat, ist zum Landrat befördert worden. Er soll mit der Verwaltung der Geschäfte des Kreises Ruppin betraut werden.

— **Doch noch eine Strafverfolgung Lichnowskys?** Die Frage der Strafverfolgung des Fürsten Lichnowsky ist noch keineswegs endgültig entschieden. Es wird erwogen, ob sich ein Disziplinarverfahren gegen den Fürsten einleiten ließe, sei es in seiner Eigenschaft als ehemaliger Reichsbeamter, sei es in seiner Eigenschaft als Offizier.

— **Paul Laband †.** Der hervorragende Staatsrechtslehrer Exzellenz Paul Laband ist in Straßburg in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstage, gestorben.

— **Der Berliner Mord** an dem 9jährigen Mädchen ist diesmal ziemlich schnell aufgeklärt und der 15 Jahre alte Arbeiterbursche Paul Leibniz als Täter ermittelt. Bei einer Haussuchung vernahm ein Mann, der in seinem Keller Holz zerkleinerte, im Nebenkeller ein leises Röcheln. Er rief die Beamten herbei. Diese fanden in einer Kellernische den Knaben in zusammengekauerter Stellung bewußtlos auf. Leibniz hatte an dem Halse zwei leichte Schnittwunden, die darauf schließen lassen, daß er die Absicht gehabt hatte, sich selbst das Leben zu nehmen. Nachdem sich der Bursche wieder erholt hatte, wurde er nach dem Polizeipräsidium gebracht und hier einem eingehenden Verhör unterzogen. Er legte sofort ein umfassendes Geständnis ab. Nach seiner Erzählung hat die kleine Edith ihn wiederholt geneckt und ihn am Freitag besonders dadurch in Zorn versetzt, daß sie ihn im Auftrage ihrer Mutter zu deren Schneider sandte, um ein Kleid abzuholen. Er kam aber unverrichteter Sache zurück und wurde von dem Kinde ausgelacht. Darauf sagte er zu diesem: „Komm nur zu mir in die Wohnung, ich werde Dir zeigen, was ich vom Schneider mitgebracht habe." Die kleine Edith kam auch kurze Zeit darauf zu ihm, und er benutzte nun die Gelegenheit, sie für ihre Hänseleien zu bestrafen. Er versetzte ihr mehrere Faustschläge ins Gesicht, und als das Mädchen zu Boden stürzte, kniete er auf ihre Brust nieder und mißhandelte es weiter, bis er bemerkte, daß das Kind nicht mehr atmete. Jetzt habe er ihm die Kleider aufgerissen, um zu sehen, ob das Herz noch schlage. Er habe nichts mehr gehört. Dabei habe er bemerkt, daß sich das Mädchen bei der Erstickung beschmutzt habe. Er habe ihm deshalb Hose, Schuhe und Strümpfe ausgezogen, um diese Sachen nach dem Müllkasten zu bringen. Hierauf hat er die Leiche in einen Karton gepackt und wollte diesen in die Wohnung der Frau Karczewski stellen. Da sich ihm hierzu keine Gelegenheit mehr bot, steckte er die Leiche in einen Sack, den er später im Schloßpark zu Pankow in die Panke werfen wollte. Auch hierzu fand er keine Gelegenheit mehr, da die Bewohner schon nach dem Kinde suchten, und so verbarg er den Sack mit der Leiche auf dem Boden. Als während des Suchens nach dem Kinde der Verdacht auf ihn fiel, lief er aus dem Hause und irrte planlos bis in die Nacht in den Straßen umher, schlich sich dann, obwohl das Haus beobachtet wurde, in dieses hinein, in der Absicht, in der Abwesenheit seiner Mutter oder der Karczewski einer der beiden Frauen Geld zu stehlen und dann irgendwohin zu fliehen. Paul Leibniz ist von dreizehn Kindern seiner Mutter das jüngste und einzige, das am Leben geblieben ist. Die übrigen zwölf sind an Tuberkulose gestorben.

— **Berliner Mordtaten.** In der Brüsseler-Straße ist Freitag nacht auf offener Straße ein Mord verübt worden. Um 12¼ Uhr nachts hörte die Inhaberin einer Gastwirtschaft einen Schuß fallen. Sie eilte auf die Straße und fand dort den 60 Jahre alten Reisenden Fürchtegott Hohmann aus einer Stirnwunde blutend tot auf. Sie sah noch, wie drei junge Leute die anscheinend als Täter in Frage kommen in der Richtung nach der Seestraße zu flüchteten. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 2000 Mark seitens der Staatsanwaltschaft ausgesetzt. — Ein weiterer Mord der vierte in der vergangenen Woche wurde an einem Kinde verübt. Auf dem Boden des Hauses Stargarder Straße 3a ist das 9 Jahre alte Mädchen Karczewski ermordet aufgefunden worden. Als Täter soll ein 14jähriger Junge in Frage kommen.

Die Mörderinnen der Frau Friedenthal, die Dienstmädchen Klaschewski und Elsler, beschuldigen sich bei der Vernehmung gegenseitig und zeigen wenig Reue über ihre Tat. Aus ihrem Geständnis geht hervor, daß sie anfangs beabsichtigten, eine Uhrmacherfrau Holz zu überfallen und zu berauben. Frau Holz war aber vor den beiden Mädchen gewarnt worden und vor ihnen auf der Hut. Nachdem die Mädchen die Mordtat vollbracht hatten, frühstückten sie erst in der Wohnung der Ermordeten und raubten dann die Wohnung aus. Die Schöneberger Kriminalpolizei hat noch zwei weitere Verhaftungen vorgenommen, und zwar die beiden Liebhaber der Mädchen, Willi Brandenburg und Ernst Kahn, Söhne achtbarer Eltern, die sich erwerbslos umhertrieben. Die Burschen besaßen die Schlüssel zu dem Safe der Ermordeten, in dem sich wahrscheinlich noch ihre Sparkassenbücher und anderes befinden. — 10 000 Mark Belohnung sind vom Regierungspräsidenten in Potsdam für die Ergreifung des Mörders der Geschwister Helene und Elise Gläsel in Eberswalde ausgesetzt worden. Wie der Erste Staatsanwalt bekannt macht, hat die Leichenöffnung ergeben, daß ein Mord vorliegt.

— **Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Moabit.** An der Kreuzung der Straße Alt-Moabit und der Stromstraße erfolgte Sonntag nachmittag ein heftiger Straßenbahnzusammenstoß zweier Wagen. Der Anprall war so stark, daß an den Wagen die Plattformen eingedrückt und mehrere Scheiben zertrümmert wurden. Elf Personen wurden verletzt.

— **Verhaftung eines sozialistischen Streikagitators.** In Leipzig wurde, der dortigen „Freien Presse" zufolge, der Vorsitzende der Leitung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Leipzig Richard Lipinski verhaftet. Er steht unter dem Verdacht der Teilnahme an der Verbreitung der Streikflugblätter, wegen deren bereits eine Anzahl Mitglieder der unabhängigen Partei, unter ihnen 3 Leipziger Stadtverordnete, in Haft genommen worden sind.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Saatkartoffelausgabe. Am Donnerstag, den 28. März ds. Js., vormittags von 8½ bis 12 Uhr werden im Ostermannschen Keller am Bahnhof Frühkartoffeln (Frühe Kralle) zur Aussaat an die Besteller ausgegeben.

Die Ausgabe der Lieferscheine erfolgt am genannten Tage auf Zimmer 4 des Lebensmittelamtes Markt 5, vormittags von 8—10 Uhr, und zwar nur an diejenigen Haushaltungen, welche im Herbst vorigen Jahres Frühkartoffeln bei uns bestellt haben.

Preis je Pfund 14 Pfg.

Der Kartoffelschein ist als Ausweis vorzulegen.

Vorbestellung auf Herbstgemüse. Die Entgegennahme der Bestellungen auf Herbstgemüse für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben S—Z findet nicht — wie bekannt gegeben — am Freitag, sondern am Sonnabend dieser Woche von 9—12 Uhr statt. 741

Vereinsnachrichten.

Methler, 27. März. **Der Dilettanten-Verein „Frohsinn"-Kaiserau-Methler** begeht am Montag, den 1. April (2. Ostertag) im Saale der Frau Wwe. Sorge in Methler seinen 15. Wohltätigkeits-Abend. Wie bekannt, sollte das Schauspiel „Die Vogesennacht" aufgeführt werden. Leider ist es dem Verein von der Verfasserin Anny Wothe nicht genehmigt worden. Dafür wird das großartige Schauspiel in 5 Akten „Fürs Vaterland" aufgeführt werden. Außerdem gelangen noch „August in Frankreich", „In der Kaserne" und „Ostpreußische Heldea" auf vielseitiges Verlangen zur Aufführung, desgl. mehrere erstklassige Kuplets und Duette. Hervorgehoben sei: „John Bulls Friedenswünsche", „Das sind die Richtigen, die ich gerne" usw. usw. Sämtliche Rollen liegen in den Händen der besten Spieler, darum sichere sich ein jeder einen frühen Platz. Karten im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,20 Mk. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern und Frau Wwe. Sorge. Kinder haben auch in Begleitung der Eltern keinen Zutritt. Die Verwundeten des Lazaretts Kurl nehmen an dieser Feier teil. Sämtliche Stücke sind eingeübt vom ersten Regisseur Otto Stockhecke.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Gründonnerstag. 2 Uhr: Vorbereitung für die Konfirmierten. Pastor Kochs. 7 Uhr: Vorbereitung und Abendmahl für die Gemeinde. Pastor Giesecking.

Karfreitag. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl für die Konfirmierten. Pastor Kochs. 8 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Pastor Giesecking.

Gottesdienst in Bergkamen.

Karfreitag. 9¾ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen.

Der Müßiggänger.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

Kurze Zeit darauf verließ Claus zu Fuß das Haus. Regina sah es und klingelte nach dem Diener. Sie bestellte den Wagen und fuhr zu Hartensteins hinaus. Sie wußte, daß sie Fritz jetzt zu Hause treffen würde. Sie ließ den Wagen warten und stieg eilig die Treppe hinauf.

Oben öffnete ihr die Findeisen und führte sie ins Wohnzimmer, wo Mutter und Sohn beim Abendessen saßen.

Beide sahen sie beide in Reginas blasses Gesicht. Fritz erschrak. Er erkannte sofort, was Reginas Augen diesen wehen, matten Blick gegeben.

Nach kurzer Begrüßung sagte Regina leise: „Liebe Frau Doktor, zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen Fritz auf wenige Minuten entführe. Ich habe etwas mit ihm zu besprechen — mit ihm allein."

Die alte Dame war zwar erstaunt, enthielt sich aber jeder Frage. Sie sah, daß Außergewöhnliches im Spiele war. Fritz öffnete das Nebenzimmer und ließ Regina eintreten. Sein Herz klopfte unruhig, aber er verriet mit keinem Blick, was in ihm vorging. Drüben blieb Regina dicht vor ihm stehen.

„Fritz, Sie sind mein Freund, wie der meines Mannes?"

„Ja, Regina."

„Und Sie meinen es ehrlich und gut mit mir?"

„Davon sollten Sie überzeugt sein."

„Ich bin es. Deshalb komme ich zu Ihnen mit einer Frage, die nur Sie mir ehrlich beantworten können. Fritz — ich bin in einem Zustand der größten Pein. Ich hörte heute zufällig einen Teil Ihres Gespräches mit Claus, die Marlow betreffend. Kurz vorher hatte ich eine Entdeckung gemacht, die Zweifel in meines Mannes Treue in mir aufsteigen ließen. Nun komme ich zu Ihnen. Sagen Sie mir, was ist zwischen der Marlow und Claus?"

Fritz war auf Aehnliches gefaßt gewesen. Nun war er doch um eine Antwort verlegen. Was hatte Regina gehört? Wie weit war sie eingeweiht? Ihr Anblick schnitt ihm ins Herz. Er hätte Claus erwürgen mögen, so böse war er auf ihn.

„Warum wählen Sie gerade mich aus zu diesem Amt, Regina?"

„Weil Sie der einzige Mensch sind, von dem ich Wahrheit erhoffe, weil Sie mein einziger, treuer Freund sind."

„Und dennoch kann ich Ihnen Ihre Frage nicht beantworten. Regina, ich gebe Ihnen den einen ehrlichen Rat: Sprechen Sie selbst mit Claus darüber."

Sie sah ihn so weh, so verzweifelt an, daß er es nicht ertragen konnte.

„Nicht so traurig, Regina. Es ist nichts als eine Laune von Claus. Er liebt einzig nur Sie, glauben Sie mir das, ich bitte Sie."

Sie hob abwehrend die Hand.

„Es ist gut, Fritz. Ich weiß genug. Ich will Sie nicht zwingen, mehr zu sagen. Das eine, was ich von Ihnen erhoffte, eine volle Rechtfertigung eines Mannes, können Sie mir nicht geben. Nun weiß ich selbst, was ich zu tun habe."

„Regina, handeln Sie nicht unbesonnen."

Sie sah mit leeren Augen in sein Gesicht.

„Keine Sorge darum. Mein Weg liegt klar vor mir. Leben Sie wohl, Fritz, und geben Sie, bitte, Ihrer lieben Mutter einer Erklärung für mein sonderbares Benehmen. Ich will gleich hier hinausgehen. Ich kann jetzt mit niemanden sprechen, auch mit ihr nicht."

Sie schritt zur Tür. Er wollte sie zurückhalten. Da sah sie ihn an mit einem Blick, der ihn willenlos machte.

Als die Tür hinter ihr ins Schloß fiel, sah er eine Weile nachdenklich hinter ihr her.

Was konnte er tun? Er mußte versuchen, Claus noch heute abend zu treffen und ihn warnen. Vielleicht war das Schlimmste noch abzuwenden. Jedenfalls würde ihn Regina zur Rede stellen, wenn er heimkam. Er mußte dann vorbereitet sein.

Fritz sah nach der Zeit. Es war acht Uhr. Um diese Stunde war Claus meist im Klub zu treffen. Vielleicht faßte er ihn dort ab.

Als er zu seiner Mutter zurückkam, sah sie ihn besorgt an.

„Regina ist schon wieder fort? Was ist geschehen, Fritz?"

„Frag mich jetzt nicht viel, Mutter. Ich muß gleich noch einmal fort, um Claus zu treffen. Nur soviel: Ich fürchte eine Katastrophe, Regina scheint um Claus' Verhältnis zur Marlow zu wissen. Ich könnte ihm und der schwarzhaarigen Kokette das Genick umdrehen."

„Aber Fritz!"

„Ach, dabei mag der Teufel sanftmütig bleiben. Gute Nacht, Mutter, ich fahre mit der Elektrischen. Wenn ich länger ausbleiben sollte, geh ruhig schlafen."

„Gute Nacht, mein Jung. Sei du nur besonnen. Das arme Ding, die Regina! Sie wird es viel schwerer nehmen, als es notwendig ist."

Fritz fand Claus nicht im Klub, auch sonst nirgends, wo er nach ihm suchte. Er ließ eine kurze Notiz für ihn zurück, für alle Fälle. Dann eilte er noch nach der Villa Ruthart und fragte, ob Claus zu Hause sei. Nein, der gnädige Herr sei nicht anwesend, nur die gnädige Frau sei soeben nach Hause gekommen, habe sich aber sofort zurückgezogen und wollte nicht mehr gestört werden.

Als Fritz langsam die Tiergartenstraße durchschritt, schlug es zehn Uhr. Wo mochte Regina so lange gewesen sein? Sie war um acht Uhr von ihm fortgegangen. Bedrückt ging er nach Hause. Es tat ihm leid, nichts ausgerichtet zu haben.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 27. März. **(Verschiedenes.)** In der 11. Jahreswoche vom 10. bis 16. März sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (je 1 Kamen, Pelkum); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Unna, Rünthe). — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 103 (14), Fleckfieber 1, Genickstarre 2 (1), Kindbettfieber 14 (4), Körnerkrankheit 3, Tuberkulose (113), Ruhr 13 (1), Scharlach 42 (4), Unterleibstyphus 65 (3), Paratyphus 1.

(Worauf es in diesem Kriege ankommt.) Die große Prüfung für unser Volk ist dieser Krieg, es geht um nichts mehr und um nichts weniger als darum, ob wir fürderhin unseren Platz an der Sonne, auf den wir uns durch rastlose Tätigkeit auf kulturellem und geistigem Gebiet ein Anrecht erworben haben, behaupten sollen, oder ob wir dieses Anrecht verwirkt haben, weil wir bei der großen Prüfung, die wir jetzt zu bestehen haben, zu leicht befunden worden sind. Ueber jedes Volk bricht einmal eine solche Prüfung herein, die für es die Schicksalstunde ist. Bestehen wir die Prüfung, dann öffnen sich uns die Tore zu neuem Aufstieg, zu neuem Glück; bestehen wir die Prüfung nicht, fallen wir zurück in Not und Elend, haben wir die Zukunft unseres Volkes, das Glück unserer Nachkommen vernichtet. Wahrlich nicht leicht ist uns die auferlegte Prüfung und nicht kurz. Aber haben wir bisher alles glücklich überstanden, so werden wir auch das Letzte noch überwinden. Schon winkt uns das Ziel. Daher noch einmal alles getan und nochmals Kriegsanleihe gezeichnet.

Die Kriegsamtsstelle Münster weist nachdrücklich darauf hin, daß sich die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos vom 3. 4. 17 I a R V. Nr. 9570, betr. Ausdehnung der Berechtigung zur Sonntagsarbeit auf die **Ent- und Beladung von Eisenbahnwagen,** auch auf die Osterfeiertage und auf Karfreitag erstreckt. Mit Rücksicht auf die großen und sehr wichtigen Aufgaben der Eisenbahn müssen Stockungen im Wagenumlauf unter allen Umständen vermieden werden. Von allen Empfängern von Gütersendungen muß daher Vorsorge getroffen werden, daß zugestellte Wagen rechtzeitig entladen und die von den Spediteuren zugestellten Stückgüter ohne Verzug abgenommen werden. Es wird ferner noch darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Bekanntmachung des stellvertr. Generalkommandos vom 29. 12. 17 I a R Verkehr 36250, betr. die beschleunigte Entladung der Eisenbahnwagen, auf Antrag der zuständigen Eisenbahndirektionen bei säumigen Empfängern Zwangsentladung auf Kosten der Säumigen angeordnet werden kann. Nach Mitteilung der Königlichen Eisenbahn-Direktionen werden die Güterabfertigungen am Karfreitag und an den Ostertagen geöffnet sein.

(Neuer Ferienplan für 1918.) Der Herr Oberpräsident von Westfalen hat unter entsprechender Verlängerung der Pfingst- und Herbstferien die Osterferien für das Schuljahr 1918/19 für die höheren, Mittel- und Volksschulen verkürzt und den unten stehenden neuen Ferienplan für 1918, der auch für sämtliche hiesigen höheren, Mittel- und Volksschulen gültig ist, festgesetzt. Diese Maßnahme ist getroffen, damit die Schüler(innen) bei der strafferen Zusammenfassung ihrer Werbearbeit, wie sie nur bei ihrer Anwesenheit in der Schule gewährleistet wird, sich unter Aufsicht, Anordnung und Beratung ihrer Lehrer für ein gutes Gelingen der 8. Kriegsanleihe einsetzen. Schluß des Unterrichts (Osterferien): Mittwoch, den 27. März 1918; Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 10. April 1918. Schluß des Unterrichts (Pfingstferien): Mittwoch, den 15. Mai 1918; Beginn des Unterrichts: Freitag, den 31. Mai 1918. Schluß des Unterrichts (Herbstferien): Freitag, den 2. August 1918; Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 12. September 1918. Schluß des Unterrichts (Weihnachtsferien): Freitag, den 20. Dezember 1918; Beginn des Unterrichts: Freitag, den 3. Januar 1919.

(Realprogymnasium.) In der Dienstag stattgefundenen Aufnahme-Prüfung wurden 41 Schüler aufgenommen. — Aus dem Kollegium scheiden aus Herr Studien-Assessor Fürstenau, der als Oberlehrer nach Schildberg (Posen) berufen ist, und Herr Studien-Assessor Buck.

Die Goldankaufsstelle bleibt am morgigen Donnerstag geschlossen.

(Vortrag Seeck.) Der Krieger- und Landwehr-Verein Kamen veranstaltete am Sonntag einen Lichtbilder-Vortrag im Schützenhofe und hatte hierzu Herrn Universitätsprofessor Dr. Seeck aus Münster gewonnen. Der Redner hatte sich als Thema gewählt „Die Ostseeprovinzen". Gewiß ein aktuelles Thema, besonders jetzt, wo dank der Schärfe unseres Schwertes der Frieden im Osten zur Wirklichkeit wurde und wo die Ostländer ihre Selbständigkeit erstreben und Anschluß an Deutschland suchen. Dennoch war der Vortrag nicht gut besucht, das schöne Wetter hatte viele in Gottes freie Natur gezogen, andere wieder wurden durch Feiern im Familienkreise abgehalten. Doch die erschienen waren, sind auf ihre Kosten gekommen. Herr Professor Seeck entwarf — ausgehend von den Masurenschlachten — anschauliche Bilder über die Kämpfe im Osten, über das Leben und Treiben und die Eigenheiten der Bewohner der Ostseeprovinzen und schilderte die Schönheit der Lande und die Wichtigkeit dieser für unser Vaterland. Die trefflichen Ausführungen wurden durch Lichtbilder ergänzt. Herrn Geheimrat Seeck wurde starker Beifall zuteil. Herr Holtmann sprach zum Schluß der Veranstaltung dem Redner den Dank der Erschienenen aus.

Gewarnt wird vor Schirmflickern, die in den vergangenen Tagen einen Nachbarkreis durchzogen, um, wie sie angaben, lahmen, durchlöcherten und alten, aus Großmutters Zeit stammenden Regendächern neuen Glanz zu geben und wieder in gebrauchsfertigen Zustand zu versetzen. In vielen Fällen wurden ihnen reparaturbedürftige Schirme übergeben, und in dem Sammeldepot, einer Wirtschaft, waren schließlich 100 Stück aufgestellt. Als die Schirmflicker genug gesammelt hatten, durchzog Freiheitsdrang ihre Brust, und sie suchten mit ihrer Beute das Weite auf Nimmerwiedersehen.

Overberge, 27. März. **(Ausreißer festgenommen.)** Durch eine Polizeipatrouille wurde hier an der Osterfelderbahn ein russischer Kriegsgefangener, welcher am selben Tage von der Zeche Westfalen in Ahlen entwichen war, festgenommen. Der Gefangene wollte die holländische Grenze erreichen und benutzte als Wegweiser die Bahnstrecke.

Pelkum, 27. März. **(Kriegsauszeichnungen.)** Unteroffizier Karl Kullick, Sohn der Frau Witwe Kullik, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist zum Sergeanten ernannt worden. Dem Gefreiten Hermann Schulz, Schwiegersohn der Frau Witwe Kullick, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist das Braunschweigische Verdienstkreuz verliehen worden.

Anzeigen

für die Oster-Nummer erbitten wir bis spätestens Donnerstag mittag.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung"

Weitere Kriegsnachrichten.

Weiteres zur Pariser Beschießung.

(TU) **Genf,** 26 März. Die Pariser Blätter berichten, daß das Bombardement vom Sonntag weit heftiger als am Montag gewesen sei. Die Granaten schlugen in Zwischenräumen von nur sieben Minuten ein. Die Blätter heben hervor, daß lediglich ein Bezirk der Stadt von der Beschießung betroffen worden ist. Progres de Lyon meldet, daß der Verkehr im 19. und 20. Arrondissement eingestellt werden mußte. Petit Journal erfährt: Der Gemeinderat beschäftigte sich mit dem Abtransport von Kindern und Greisen aus Paris. Die Blätter greifen die Regierung heftig an, weil sie die Oeffentlichkeit glauben machen wollte, es habe sich um einen Fliegerangriff gehandelt. Eine amtliche Mitteilung erklärt heute, daß die Entdeckung des Ferngeschützes bevorstehe. Alle Blätter besprechen dieses phantastische Geschütz. Der „Temps" berichtet außerdem, daß bei der deutschen Offensive giftige Gase von außerordentlicher Wirkung verwendet werden.

Die französische Regierung will Bethmanns Instruktionen veröffentlichen.

(TU) **Genf,** 26. März. Der „Matin" kündigt an, die französische Regierung werde die Instruktionen Bethmann Hollwegs an den damaligen Gesandtschaftsrat von Kühlmann, die ein Entgegenwirken gegen die Pläne Lichnowskys forderten, und ferner den Berlin-Wiener Depeschenwechsel aus dem Juli 1914 veröffentlichen.

Die deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen.

(bb) In einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten der Neuen Freien Presse erklärte der Ministerpräsident für Finnland, daß die in Berlin beabsichtigte Mission erfolgreich beendet sei. Senator Castren erklärte, für Finnland sei ein enger politischer und wirtschaftlicher Anschluß an Deutschland Notwendigkeit. Die Verstimmung, die augenblicklich zwischen Schweden und Finnland herrscht, werde nicht von Dauer sein. Die Besprechungen zwischen Finnland und Oesterreich, die auf der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin geführt werden, nehmen einen guten Verlauf.

Ein echt russisches Verfahren.

(TU) Die Archive der verschiedenen Petersburger Ministerien sind, damit sie nicht fortgeschafft zu werden brauchten, verbrannt worden. Nur die Archive des Ministeriums des Innern und des Aeußern wurden nach Moskau gebracht.

Amerika und Rußland.

(HHK) Die „Neue Korrespondenz" meldet aus London: Ein Telegramm aus Moskau im „Exchange Telegraph" besagt, daß man in politischen Kreisen Moskaus den sofortigen Abschluß eines russisch-amerikanischen Vertrags für wahrscheinlich halte. „Nowoje Schijn" glaubt zu wissen, daß der Rat der Volkskommissare bereits Entscheidungen getroffen habe, die einem solchen Abkommen günstig seien. Amerika würde danach Rußland finanziell beistehen und als Gegenleistungen Konzessionen zum Bau von Bahnen und zur Erschließung von russischen Bodenschätzen erhalten.

Die Unterdrückung des deutschen Handels in Amerika.

(bb) Die „Neue Korrespondenz" meldet aus Neuyork: Generalstaatsanwalt Lewis, der die Untersuchung in der Angelegenheit Bolo, Humbert, Goldson leitete, hat nach eingehendem Studium der Tätigkeit der Deutschen Bank festgestellt, daß diese Bank noch immer in den Vereinigten Staaten unter verschiedenen Formen Fonds und Güter in Höhe von 1½ Milliarden Mark besitzt. Die Untersuchungen ergaben ebenfalls, daß die Deutsche Bank Maßnahmen getroffen hat, um den Ankauf eines beträchtlichen Quantums Wolle zu tätigen, welche nach dem Kriege sofort nach Deutschland geschickt werden sollte. Weiterhin wurde im Verlauf der Untersuchung festgestellt, daß in den Vereinigten Staaten mit Kapitalien, die von der Deutschen Bank geliefert waren und den Ankauf gewisser chemischer und industrieller Produkte und die Anlage großer Vorräte dieser Produkte bezweckten, mehrere Gesellschaften gegründet waren.

Ein gescheitertes deutsch-japanisches Bündnis.

Der Elberfelder „Generalanzeiger" bringt einen Artikel aus der Feder des Freiherrn v. Zedlitz, in welchem folgende interessante Stelle vorkommt: Kurz vor dem Regierungsantritt des jetzigen Mikado war das Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Japan unter Mitwirkung des Exkanzlers Michaelis dem Abschluß so nahe, daß bereits über Ordensauszeichnungen für die beiderseitigen Unterhändler verhandelt wurde. Durch den plötzlichen Tod des Mikado wurde der Faden jäh zerrissen; die Möglichkeit, ihn wieder anzuknüpfen, ist aber sicher nicht ausgeschlossen.

Armenische Grausamkeiten.

(W) Die Agentur Milli verbreitet folgenden Auszug aus den Depeschen des Kommandierenden der 3. Armee über armenische Grausamkeiten: Die Armenier metzelten etwa 50 Muselmanen aus Hochan und Kältschik nieder. Muselmanen, die die Armenier unter dem Vorwande des Straßenbaues aus Nakali fortführten und deren Anzahl nicht bekannt ist, sind nicht zurückgekehrt. Armenier, die aus der Stadt Erkinitz nördlich Erzerum flüchteten, töteten 60 Muselmanen. In Erzerum fanden wir 250 schrecklich verstümmelte Leichname. Osmanische Kavallerie, die Hassan Kale besetzte, stellte fest, daß Frauen, Männer und Kinder in diesem Torfe und in barbarischer Weise durch Beilhiebe und Dolchstiche von Armeniern niedergemacht waren, die auch einen Teil der Bewohner fortgeführt haben. Die Armenier hatten Hassan Kale in Brand gesteckt.

Wird England mürbe?

Die Anzeichen, daß die englische Zähigkeit jetzt auf die härteste Probe gestellt wird, mehren sich von Tag zu Tag. Ein in Holland internierter Engländer erhielt von seiner Mutter vor wenigen Tagen aus London folgenden Brief: „Die Lebensmittel sind hier derartig knapp, daß man nicht ein noch aus weiß. Seit sechs Tagen können wir weder Fleisch noch Butter erhalten. Es finden täglich große Arbeiterversammlungen statt, die gegen den Krieg sind und gegen eine Vergrößerung der Armee. Die Tumulte auf den Straßen sind derartig, daß man sich abends nicht aus dem Hause traut. Täglich erhält man Flugblätter mit der Ueberschrift: „Nieder mit Lloyd Georges Politik."

Im schweizerischen Nationalrat

gab der Präsident des Neutralitätsausschusses Dr. Spahn-Schaffhausen namens des Ausschusses zum sogenannten Fall Ador eine Erklärung folgenden Inhalts ab: Im Unterausschuß für politische Angelegenheiten des Neutralitätsausschusses verlangte das Mitglied Jäger-Bamen eine Untersuchung des Gerüchts, ob es wahr sei, daß Bundesrat Ador dem Vertreter der italienischen Regierung in Bern Nachrichten über die von den Zentralmächten gegen die italienische Front beabsichtigte Offensive übermittelt habe. Der Unterausschuß beschloß, dem Verlangen zu entsprechen und sich mit dem Zwischenfall zu beschäftigen. Er hat von den auf diese Angelegenheit bezüglichen Aktenstücken Einsicht genommen und die mündlichen Aufschlüsse des Bundespräsidenten und des Bundesrates Ador angehört. Nachdem der Neutralitätsausschuß von dem Bericht des Unterausschusses Kenntnis genommen hatte, stellt er fest und erklärt ausdrücklich, daß die gegen den Bundesrat Ador gerichteten Vorwürfe unbegründet sind, daß seine Haltung durchaus korrekt war und zu keinerlei Maßnahmen Anlaß geben konnte, wie dies übrigens in der amtlichen Mitteilung des Bundesrates vom 2. 3. festgestellt worden ist. Der Ausschuß beantragt beim Nationalrat den Zwischenfall durch diese Erklärung als erledigt zu betrachten. — Da niemand das Wort verlangt, erklärte der Präsident des Nationalrates den Zwischenfall für geschlossen.

Kein Arbeitszwang für Frauen.

Der Reichstagsausschuß über die Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 5. Armeekorps, nach der auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand Jugendliche und Frauen zu landwirtschaftlicher Tätigkeit gezwungen worden sind. Diese Jugendlichen und Frauen dürfen ihre Arbeitsstellen nicht freiwillig wechseln, ihre Arbeit nicht verlassen, kurz, sie werden einem Zwange unterworfen. Von mehreren Seiten wurde diese Anordnung scharf bekämpft und hervorgehoben, daß sie auch im Widerspruch stehe mit dem Geist des Hilfsdienstgesetzes. Das Kriegsamt stellte sich auf den Standpunkt, daß zwar nicht allgemein, aber für besondere Notstände trotz des Hilfsdienstgesetzes eine Anwendung des Belagerungszustandsgesetzes in Frage kommt. Die Mehrheit erkannte das jedoch nicht an, sondern nahm eine sozialdemokratische Entschließung an, die erklärt, daß eine Ausdehnung der Hilfsdienstpflicht nur auf gesetzgeberischem Wege möglich sei, daß eine Ausdehnung durch das Belagerungszustandsgesetz unstatthaft sei und daß alle auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes erlassenen Verordnungen keine Rechtsgültigkeit haben könnten. Gleichfalls Annahme fand eine fortschrittliche Entschließung, die die Regierung auffordert unverzüglich ein Gesetz einzubringen, daß die Verwendung von Personen, die der Hilfsdienstpflicht nicht unterstehen, in besonderen Notfällen regelt und Schutzbestimmungen trifft.

Redaktions-Briefkasten.

Nr. 100. Ansiedlungskommissionen und Gesellschaften gibts in allen Landesteilen. In Westfalen: Siedlungsgesellschaft „Rote Erde", Münster i. W. — Rat und Auskunft in Siedlungsangelegenheiten erteilen auch: 1. Geschäftsstelle des deutschen Vereins „Arbeiterheim" Bethel bei Bielefeld; 2. Westfälischer Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens Münster i. Westf., Bispinghof 7. Ferner erteilt sachgemäße Auskunft über alle Fragen der Ansiedlung die Auskunftsstelle für Ansiedlungswesen in Berlin, Bernburgerstr. 18. Wünschen Sie die Angabe einer Ansiedlungskommission in einem andern Landesteil, so bitten wir um Angabe des letzteren. — Die Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" hat auch im Kreise Soest größere Landflächen zur Ansiedlung gekauft.

Former-Lehrlinge

werden unter **sehr günstigen Bedingungen** eingestellt.

Gewerkschaft Eisenhütte „Westfalia"
b. Lünen a. d. L.

535

Stellen-Angebote

Tüchtiges erfahrenes
Mädchen
für Anfang oder Mitte April gesucht. 716
Frau Sanitätsrat
Kleffmann,
Dortmund,
Schützenstraße 50.

Zum 1. Mai nach Dortmund ein erfahr.
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen aus herrschaftlichen Häusern gesucht. 704
Zu erfr. in d. Geschst.

Einf. Fräulein oder Stütze
aus gutem Hause, die die Küche sehr gut versteht zum 15. April für herrschaftliches Haus nach Aachen gesucht 700
Offerten unter E. **100** an die Geschäftsstelle.

Ein kräftiger
Junge
von 15—16 Jahren gesucht. Für Hauderei und sonstige Arbeiten.
Zu erfragen 732
Kamen, Kämerstr. 14.

Stellen-Gesuche

Für 2 Schwestern, evgl., a. dem Sauerland, 17½ und 20 J., w. g. dauernde
Stellung
im g. Hause gesucht. Die Jüng. z. anl., d. Aeltere hat schon ausgewohnt. Näh. 73
Fr. Fechner,
Kaiserau b. Kurl,
Springorumstraße 12.

Zu vermieten

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
mit Keller, Stallung u. 30 Ruten Gartenland per sofort zu vermieten.
Johanna Quabeck,
Ostenfeldmark,
711 Kreuzstr. 1.

Zwei Wohnungen
3 u. 4 Zimmer nebst Zubehör u. Gartenland Overberge, Wernerstr. 117 u. 118 in der Nähe von Wirt Stamm v. sofort od. später zu vermieten.
H. Jordan, Kamen.

Kauf-Gesuche

Kleiner gebrauchter
Bücherschrank
zu kaufen gesucht. 738
F. Ahlert.

Zu verkaufen

Ein zweijähriges
Ziegenlamm
welches nicht melt wird, zu verkaufen. 718
Herm. Obst,
Bergkamen,
Sedanstr. 74, 2. E.

Ein 10 Monate altes
Ziegenlamm
zu verkaufen. 740
Wiggermann,
Nordbögge.

Ein hochtragendes

Mutterschwein
zu verkaufen. 719
Mork,
Wasserkurl.

Weißkalk
(Düngerkalk)
eingetroffen. 742
Joh. Holgers, Kamen,
Lüner Straße 234.

Bekanntmachung.

Die Herabsetzung der Seifenpulvermenge gemäß der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. Januar 1918 erfordert eine gleiche Herabsetzung der Mengen, welche für Gewerbetreibende und Waschanstalten freigegeben werden.

Es sind demgemäß unsere Weisungen abzuändern:

Auf Seite 5 der Richtlinien: für jede 100 Kilogramm Wäsche (Trockengewicht), soweit das Gewicht nicht festzustellen ist, für jede 100 M. Rechnungsumsatz im Monat, ist bis zu 2½ Kilogramm Seifenpulver zu bewilligen. Das gleiche gilt für Wäschereien mit Maschinenbetrieb. Für Hotelwäschereien ist an Stelle von 3 Kilogramm Seifenpulver 1½ Kilogramm für je 100 Kilogramm Trockengewicht der zu reinigenden Wäsche zu bewilligen.

In gleicher Weise wird die Aufstellung der Bezugsscheine von hier aus gehandhabt.

Seifen-Herstellungs- und Betriebsgesellschaft.
Abteilung Bezugsscheinwesen.

*

Veröffentlicht!
Hamm, den 16. März 1918.
Der Königliche Landrat:
J. V.: Deimel, Rechnungsrat.

*

735

Veröffentlicht!
Kamen, den 26. März 1918.
Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.